

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 83 (1941)

Heft: 2-3

Artikel: Professor Rubeli als Lehrer und Forscher

Autor: Hofmann, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Rubeli als Lehrer und Forscher.

Von W. Hofmann.

Mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit gedenken wir heute unseres hochverehrten Jubilaren. Es ist mir eine große Freude in ein paar Zeilen einige persönliche Erinnerungen an den einstigen Lehrer aufzufrischen und kurz seine umfassende wissenschaftliche Arbeit streifen zu dürfen. Prof. Rubeli kann mit größter Genugtuung und voller Befriedigung auf sein Lebenswerk zurückblicken.

Als Lehrer der Veterinär-Anatomie gab er uns die anatomischen Grundlagen für die spätere tierärztliche Tätigkeit und weckte in uns die Liebe und das Interesse zur Anatomie. Er lehrte uns anatomisch denken. Jeder seiner Schüler fühlte, wie ihm die Lehrtätigkeit innerstes Bedürfnis war. Seine Vorlesungen bedeuteten für ihn nicht nur eine Erledigung seiner Pflicht, sondern er verlangte ein lebendiges Mitgehen der Studenten. Er verstand es meisterhaft, auch den gleichgültigsten Schüler zu fesseln und ihm den manchmal etwas trockenen Stoff lebendig zu gestalten.

In näheren Kontakt mit ihm kam man dann besonders bei den Präparierübungen und im mikroskopischen Kurs. Denn gerade in diesen Stunden bekam man nicht nur mit dem Professor, sondern auch mit dem Menschen Rubeli engere Fühlung. Sein vornehmes Wesen erschloß ihm rasch die Herzen der jungen Studenten, und jeder brachte ihm vom ersten Moment an die größte Achtung entgegen.

Wer sich zum erstenmal mit einem persönlichen Anliegen in seinen Arbeitsraum wagte, war meistens befangen und fühlte sich unsicher. Aber schon der herzliche Händedruck mit dem Prof. Rubeli den Eintretenden empfing, ließ jegliche Beklemmung und Angst schwinden. Er war für seine Studenten nicht nur der gestrenge Lehrer, sondern er zeigte stets liebevolles Verständnis für ihre persönlichen Anliegen. Mit einem seltenen Takt konnte er auf die Nöte der andern eingehen, und sein Mitempfinden weckte in jedem das Gefühl des Geachtet- und Geborgenseins, auch wenn es nur ein junger, unerfahrener Student war. Kam man in sein Reich, so verbreitete der Geruch nach gutem Tabak eine heimelige Atmosphäre, die jeden sofort vertraut anmutete. Denn Prof. Rubeli ist ein Kenner. Er hat uns alle gelehrt, wie man einen Stumpen richtig anzünden und

rauchen soll. Er, der Vielbeschäftigte, konnte sich auch für kleinste Dinge Zeit nehmen und dafür Interesse zeigen.

Eine seltene Gabe ist ihm eigen, als Mensch dem Menschen zu begegnen. Sein Mitgefühl gilt jedem, der in seinen Gesichtskreis tritt. Dieser Zug ist bei Prof. Rubeli selbstverständlich. Bedeutende Persönlichkeiten wie er, sind auch immer große und gütige Menschen.

Seine Fähigkeit, die Studierenden mit ihrem ganzen Interesse an seine Disziplin zu fesseln, läßt es selbstverständlich erscheinen, daß manche sich an ihn gewandt haben, um unter seiner Leitung ihre Dissertation auszuarbeiten. In seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten und in rund 40 Dissertationen seiner Schüler haben seine Forschungsergebnisse ihren Niederschlag gefunden.

Prof. Rubeli gehört zu den Mitbegründern der Veterinär-Anatomie. Er hat sich ihr mit voller Hingabe gewidmet und an ihrem Aufbau tatkräftig mitgewirkt. Schon als Student erkannte er die Mängel der damaligen Veterinär-Anatomie, ohne die der wissenschaftliche Aufbau der gesamten Veterinär-Medizin unmöglich war. Rubeli fühlte die innere Berufung in sich, die Grundlagen für die moderne Veterinär-Anatomie zu schaffen. Als junger Tierarzt, der während seines Studiums eigentlich nur die Anatomie des Pferdehufes genauer kennen gelernt hatte, widmete er sich zunächst dem Studium der Menschen-Anatomie, um sich dort das notwendige Rüstzeug für den Aufbau der Veterinär-Anatomie zu holen. Er schloß diese medizinischen Studien mit der grundlegenden vergleichend-anatomischen Arbeit „Über den Ösophagus des Menschen und verschiedener Haustiere“ ab und erwarb sich damit als einer der ganz wenigen schweizerischen Tierärzte den Doktor der Human-Medizin.

In der Folge entstanden dann seine eigentlichen veterinär-anatomischen Arbeiten. Diese reihen sich logisch aneinander und stellen ein abgerundetes Ganzes dar. Rubeli ist in ihnen aber nicht nur der reine deskriptive Anatom, sondern man spürt sehr ausgesprochen seine vergleichend-anatomische und klinische Einstellung, besonders in bezug auf die Rinderheilkunde. Seine frühere Tätigkeit als Assistent auf der veterinär-ambulatorischen Klinik in Bern legte hierfür den Grundstein.

In tiefeschürfenden eigenen, sowie in über 20 Doktorarbeiten werden Fragen aus der Anatomie des Rindes beleuchtet und damit wichtige Ausgangspunkte für die praktische Buiatrik

geschaffen. Erinnert sei bloß an seine klassischen Forschungen über das Euter, sein eigentliches Lebenswerk, oder die Untersuchungen über den Sexualapparat bei weiblichen und männlichen Haustieren.

In den von Heß und dann von Wyßmann herausgegebenen Klauenkrankheiten schrieb Rubeli das Kapitel über die Klauenanatomie, das zum großen Teil auf eigenen Studien basiert.

Vor ungefähr 30 Jahren wurde die mikroskopische Anatomie des Zentralnervensystems geschaffen. Von Rubeli wurde im Handbuch der mikroskopischen Anatomie von Ellenberger die Neuro-Cytologie bearbeitet. Er beschrieb als einer der ersten die Ganglienzellen der verschiedenen Haustiere. Seine damaligen Ausführungen haben heute noch ihre volle Gültigkeit. Seither hat die gesamte Neurologie einen gewaltigen Aufschwung genommen, wobei die Anatomie stets die Grundlage blieb. Kein medizinisches oder veterinär-medizinisches Spezialgebiet muß in der Anatomie so verankert sein, wie die Neurologie.

Bei unsern Untersuchungen über die Nervenkrankheiten der Haustiere, speziell denjenigen des Rindes, haben wir uns auf Arbeiten von Rubeli und seines Schülers und Nachfolgers Ziegler stützen können. Die einstige Wirkungsstätte von Prof. Rubeli lieferte uns die anatomische Basis, so speziell für die Liquorpunktionsarten, für die Topographie des Gehirns und des Rückenmarks und für die Anästhesie- und Neurektomiestellen peripherer Nerven des Rindes.

Daneben schuf Rubeli noch eine ganze Reihe von andern wertvollen Arbeiten aus dem Gebiete der Anatomie und der Geschichte des tierärztlichen Standes, speziell der tierärztlichen Lehranstalt in Bern und der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte.

Besonders erwähnt sei auch die interessante klinische Veröffentlichung aus seiner Assistentenzeit auf der ambulatorischen Klinik: „Beitrag zur Ätiologie der chronischen Tympanitis beim Rind“ in der er die Tuberkulose der Mittelfelldrüsen beschrieb.

Er war ein hochgeschätztes Mitglied unserer Fakultät. Seinem beharrlichen, geschickten und tatkräftigen Vorgehen verdanken wir es, daß die ehemalige Berner Tierarzneischule vor 40 Jahren als erste zur selbständigen veterinär-medizinischen Fakultät erhoben worden ist. Auch später hat er sich in Wort und Schrift für die Fakultät eingesetzt, wenn es galt, deren Interessen zu verteidigen.

So ist es selbstverständlich, wenn dem hervorragenden Dozenten, Forscher und Pionier auch äußere Ehrungen zu Teil geworden sind. Er war im Studienjahr 1914/15 Rektor magnificus der Universität Bern, ist u. a. Ehrendoktor unserer Fakultät und der Universität Gießen, Ehrenbürger der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Ehrenmitglied der Gesellschaft Schweizerischer und des Vereins Bernischer Tierärzte sowie der Naturforschenden Gesellschaft Bern.

Prof. Rubeli hat in jahrzehntelanger Arbeit für die Veterinär-Anatomie, den Ausbau des anatomischen Unterrichtes, den tierärztlichen Stand, die veterinär-medizinische Fakultät Bern und als hochgeschätzter Lehrer für Tierheilkunde an der bernischen Molkereischule Rütli, Zollikofen, segensreich gewirkt. Wir alle danken ihm dafür von ganzem Herzen.

Zur baulichen Eigenart der Milchgänge.

Von Hermann Ziegler.

Mit 5 Abbildungen auf 2 Tafeln.

Dem Anatomen dürfte es wohl kaum schwer fallen, an die Festschrift für Prof. Rubeli einen Beitrag zu liefern. Denn die Möglichkeit, ein Thema zu finden, das irgendwie an Arbeiten unseres verehrten Jubilars oder seiner zahlreichen Schüler anknüpfen könnte, ist groß. Auf den verschiedensten Gebieten der Tieranatomie wurde in der Zeit von 1889 bis 1931 an seinem Institute geforscht und manche grundlegende Arbeit ist in ernsthaftem Suchen nach Wahrheit unter seiner weisen Führung als Dissertation hervorgegangen.

Als Schüler und Nachfolger Oskar Rubelis aber glaube ich mit der Wahl von obigem Thema bei meinem verehrten Lehrer Anknüpfung zu finden und ihm zu seinem 80. Geburtstage Freude zu bereiten. Denn es ist ja gerade Rubelis Schule gewesen, die dem Bau des Euters ihre besondere Aufmerksamkeit schenkte, und die es verstand, dieses bedeutsame Organ in seiner Eigenart sowohl dem Tierarzt wie auch dem Landwirt näher zu bringen. Es waren vielfach praktische Gesichtspunkte, die als Ausgangspunkt der Arbeiten dienten und das Ziel der sorgfältigen Untersuchungen war keineswegs nur deskriptiver Art, sondern schon damals häufig biologisch gerichtet. So wurde das Verhalten der Milchgänge beschrieben und dabei auf die